Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 10 (1934-1935)

Heft: 24

Artikel: Die militärpolitische Seite der Auswanderung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-710349

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schweizer Soldat + Le Soldat Suisse

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen + Organe des Soldats de tous grades et de toutes classes de l'armée

Herausgegeben von der Verlags-Genossenschaft „Schweizer Soldat" + Edité par la Société d'Edition „Soldat Suisse"
Sitz: Rigistr. 4, Zürich + Interimsverlag - Editeur par interim: Verlagsdruckerei Aschmann & Scheller A.-G., Brunngasse 18, Zürich

Erscheint jeden zweiten Donnerstag — Expedition und Administration (Abonnements et annonces) — Paraît chaque quinzaine, le jeudi

Telephon 27.164 — Brunngasse 18, Zürich 1 — Postscheck VIII 1545

Abonnementspreis — Prix d'abonnement: Ohne Versicherung Fr. 6.— pro Jahr (Ausland Fr. 9.—); sans assurance fr. 6.— par an (étranger fr. 9.—).
Insertionspreis — Prix d'annonces: 25 Cts. die einspaltige Millimeterzeile von 45 mm Breite oder deren Raum — la ligne d'un millimètre ou son espace; 80 Cts. textanschließende Streifeninserate, die zweispaltige Millimeterzeile von 90 mm Breite bzw. deren Raum — Annonces en bande, la ligne d'un millimètre ou son espace, 90 mm de large.

Chefredaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Bahnhof Zürich, Telephon 57.030 und 67.161 (privat)

Rédaction française: 1er Lt. Ed. Notz, 11, rue Charles Giron, Genève, Téléphone 27.705

An unsere Abonnenten!

Wir machen unsere verehrten Leser und Abonnenten darauf aufmerksam, daß am 1. September die Nachnahmen für den neuen Jahrgang 1935/36 versandt werden und bitten Sie höflich um Einlösung derselben. Für weitere Unterstützung unseres schönen Unternehmens sind wir Ihnen herzlich dankbar.

Verlag und Redaktion des „Schweizer Soldat"

A nos abonnés,

Nous attirons l'attention de nos lecteurs et abonnés sur le fait que le remboursement pour le nouvel exercice 1935/36 sera expédié le 1er septembre, et nous les prions de vouloir bien l'honorer. Nous leur exprimons à l'avance toute notre reconnaissance pour l'appui qu'ils veulent bien continuer de porter à notre belle entreprise.

Edition et Rédaction du „Soldat Suisse"

Die militärpolitische Seite der Auswanderung

Gleich wie in den 70er und 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts, wird auch gegenwärtig eine große Propaganda von einflußreichen Persönlichkeiten für eine Massenansiedlung von Schweizern in überseeischen Gebieten gemacht. Man erstrebt mit aller Energie eine planmäßige, vom Bunde unterstützte und geleitete Massenauswanderung von werktätigen Schweizern nach überseeischen Gebieten, wo man sie dauernd ansiedeln möchte. Man verspricht sich von einer solchen Massenauswanderung, von einer solchen planmäßigen Verpflanzung von werktätigen Schweizern und Schweizerinnen in ein Kolonialgebiet eine tatsächliche und dauernde Entlastung des Arbeitsmarktes in unserm Lande. Man begründet die Notwendigkeit einer solchen Entlastung des Arbeitsmarktes mit dem Rückgang der Exportwirtschaft. Vorweg sei anerkannt, daß dieser Rückgang der Exportwirtschaft sehr richtig nicht als vorübergehende Erscheinung aufgefaßt wird. Die schweizerische Exportindustrie und der schweizerische Fernhandel müssen sich aus unhaltbaren Positionen zurückziehen; sie sind zu einem Rückzuge von Marignano genötigt. *Fraglich ist nur, ob die Auswanderung aus allgemein staatspolitischen Gründen wirklich das Heilmittel ist, als das sie heute so eifrig empfohlen wird.*

Die volkswirtschaftliche Bedeutung des ganzen Problems können wir an dieser Stelle nicht eingehend besprechen. Es soll hier nur angedeutet werden, welche Momente, welche Tatsachen in Betracht fallen.

Einmal ist festzustellen: Unsere Exportindustrie wird unsere Armee von Arbeitslosen nie mehr vollständig aufnehmen können. Wenn wir heute mit zirka 60,000 Arbeitslosen rechnen, so dürfen wir nicht vergessen, daß unter diesen 20,000 Jugendliche von unter 24 Jahren sich befinden, die nur kurze Zeit oder überhaupt noch nie im Produktionsprozeß eingegliedert waren. Ein Teil dieser Jugendlichen soll von einer großen Auswanderungsaktion ergriffen werden. Eine Massenauswanderung von jugendlichen Arbeitslosen bis zu 30 Jahren, im Jahr vielleicht von 5000 Männern und Frauen, wie sie Moeschlin anregt, bedeutet einen Aderlaß für die Nation, die diesen auf die Dauer nicht verträgt. Wir sind heute schon ein bedenklich überaltertes Volk; jeder, der die Statistik zu lesen versteht, stellt dies mit Erschrecken fest. *In 30 bis 40 Jahren werden, wenn der Geburtenüberschuß nicht größer wird, unsere großen, prunkvollen Schulhäuser zur Hälfte leer stehen.* Wir werden in den nächsten Jahren genötigt sein, die *Zahl unserer Infanteriebataillone im Auszug zu verringern;* der Rückgang der Stellungspflichtigen gibt schon heute zu nachdenklichen Betrachtungen alle Ursache. Das Jahr 1912 wies 39,319 lebendgeborene Schweizerknaben auf, von denen im Jahre 1931 37,594 stellungspflichtig waren. In den zwei folgenden Jahrespaaren hatten wir 1913 37,983 Knabengeburten und 1932 36,972 Stellungspflichtige, 1914 37,696 Knabengeburten und 1933 36,540 Stellungspflichtige, und im Jahre 1915 33,931 Knabengeburten; also im ersten vollen Kriegsjahre fast 6000 weniger gegenüber 1912, was in der Zahl der Stellungspflichtigen von 1934 entsprechend zum Ausdruck kommen wird.

*

Heute existiert die Auswanderung als politische und wirtschaftliche Tatsache nicht. Die Freizügigkeit ist auch im Hinblick auf die überseeischen Staaten und Kolonien nicht mehr vorhanden; individuelle Auswanderung ist fast ganz verunmöglicht worden. Im Jahre 1934 wanderten 1220 Personen aus der Schweiz nach überseeischen Ländern aus, eine ganz geringfügige Zahl.

Das soll nun anders werden. Die Eidgenossenschaft soll sich, so wird verlangt, um Siedlungsgebiet in Amerika oder in Afrika bemühen. Dorthin sollen 5000 oder 6000 Schweizer, die sich geistig und körperlich als Siedler in Kolonialgebieten eignen, überführt werden. Sie sollen bei der Uebersiedlung materiell unterstützt werden. So lauten die Vorschläge der Initianten für eine planmäßige Auswanderung.

Wer kommt für Auswanderung in Frage? Es wird vorgegeben, daß wir die industrielle Reservearmee ver-

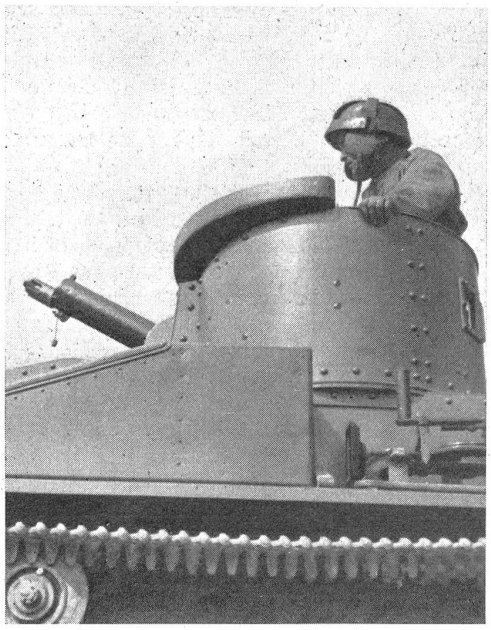
Die Besatzung eines Panzerwagens während eines Vormarsches an den Gegner. Aussichtsklappe des Führers und Panzerturm des Schießenden sind noch geöffnet, an der Aussichtsklappe (unten) ist deutlich die Dicke der Panzerplatten (13 mm) erkennbar.
Les servants d'une auto blindée pendant une avance contre l'ennemi. La fenêtre du conducteur et la tour blindée du tireur sont encore ouvertes. On remarque distinctement vers la fenêtre (dessous) l'épaisseur des plaques blindées (13 mm).
Phot. K. Egli, Zürich.

mindern, den Arbeitsmarkt in den Städten durch eine großzügige Auswanderungsaktion entlasten könnten; man behauptet allen Ernstes, daß wir aus unsern städtischen Arbeitslosen, ja, aus Stickern und Uhrenmachern, Bürolisten u. dgl. Siedler auf dem « jungfräulichen Boden » irgendwo in Südamerika oder in Afrika machen können. Das ist ein großer Irrtum, eine verhängnisvolle Illusion! Die Statistik beweist, daß in den Jahren der großen schweizerischen Auswanderung, zuletzt in den 70er und 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts, es stets vor allem Bauern waren, die für solche Siedlungen allein tauglich befunden werden konnten. *Proletariat im eigentlichen Sinne des Wortes taugt nie zur Auswanderung,* es fehlt ihm an der Gewohnheit schwerer landwirtschaftlicher Arbeit, an Kenntnissen in der Landwirtschaft, es fehlen ihm die geistigen und körperlichen Voraussetzungen. *Bäuerliche Auswanderung ist für die Schweiz, die schon heute einen zu geringen Prozentsatz von Bauern unter ihren Einwohnern zählt, ein nationaler Verlust;* bäuerliche Auswanderer sind immer Verlustposten für unser Land. Diese tüchtigen Männer und Frauen bebauen nach dem Verlassen ihrer Heimat ein fremdes Land, nützen einem fremden Staate, gehen mit der Zeit in fremdem Volkstum unter, denn die Schweiz konnte in der Vergangenheit und kann in der Zukunft als reines Binnenland nicht eigentliche Kolonien erwerben; die schweizerischen Siedlungen stehen immer unter dem Machtbereich eines fremden staatlichen Willens; unsere schweizerischen Auswanderer sind als Siedler stets nur Kulturdünger. Die Schweiz kann ihnen einen effektiven Schutz nicht gewähren; einen solchen Schutz kann nur ein großer Staat mit Kriegsschiffen und Kanonen garantieren!

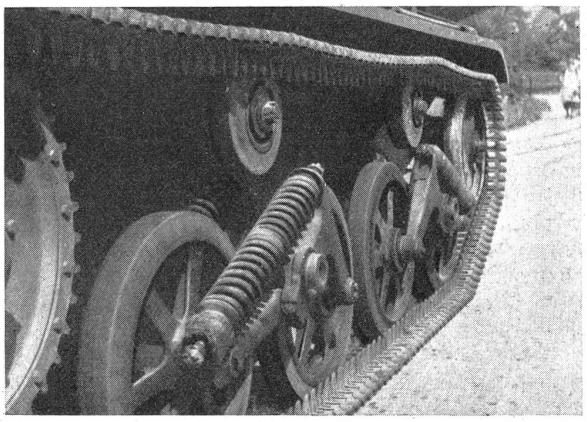
Gewiß müssen wir mit der Wirtschaftskrise als einem Dauerzustand rechnen und es ist wohl möglich, daß wir zuletzt doch eine planmäßige Auswanderung als *Notstandsaktion* unternehmen müssen. (Die konstitutionelle Schwäche der « föderativen » Schweiz, ihre Unfähigkeit, den politischen und wirtschaftlichen Problemen unserer Zeit Meister zu werden, ist heute offenbar.) Dabei müssen wir uns aber klar sein, daß eine solche Unternehmung das Geständnis unserer staatlichen Ohnmacht ist: Die Alten vertreiben die Jungen aus dem Lande, damit die Fassade der sog. reichen und « freien » Schweiz erhalten bleibt.

Eine Massenauswanderung von 5000 Männern und Frauen im Jahre und auf einmal bedeutet eine Schwächung unserer Wehrkraft. Es ist seltsam, daß so wenig auf *diese* Seite des Auswanderungsproblems hingewiesen wird. Wir haben eingangs erwähnt, daß der Rückgang der Stellungspflichtigen, eine Folge des Geburtenrückgangs, uns zur Reduktion der Infanteriebataillone, zur Herabsetzung der Zahl der Kampfeseinheiten der Armee zwingt. Wir haben in unserm Militärstrafgesetz eine Bestimmung, wonach der Eintritt in fremden Militärdienst ohne Bewilligung des Bundesrates als Schwächung der Wehrkraft bestraft wird. Wenn irgendein armer, arbeitsloser Teufel in die Fremdenlegion eintritt, sich also dem letzten Rest unserer ersten autochthonen Exportindustrie widmet, dann wird er, entweder bei Rückkehr aus dem fremden Militärdienst oder in contumaciam, mit Gefängnis bestraft. Die viel gefährlichere Schwächung der Wehrkraft durch eine von den Behörden planmäßig geförderte, geleitete Massenauswanderung aber bleibt straflos!

Diese planmäßige Auswanderung ist ein *letztes,* verzweifeltes Mittel, der Arbeitslosennot im Lande zu wehren. *Bevor* dieses Hilfsmittel aber angewendet wird, sollten wir alles tun, was in unserer Macht liegt, um ohne es auszukommen. Unsere innere Kolonisation ist noch sehr ausbaufähig. Der Arbeitsnachweis, heute kantonal, also unrationell organisiert, sollte endlich eidgenössisch werden; wir erlauben uns in der Schweiz in dieser Hin-



Der Schießende, zugleich Wagenchef eines Aufklärungs-Panzerwagens. Der Panzerturm ist mittels einer Kurbel von innen um 360 Grad drehbar, so daß mit dem schweren Maschinengewehr nach allen Richtungen geschossen werden kann. Auf dem Panzerwagen sind die nötigsten Werkzeuge für ein allfälliges Freimachen des Wagens angebracht.
Le tireur d'une auto blindée de reconnaissance est en même temps le chef de l'auto. Au moyen d'une manivelle et depuis l'intérieur, la tour blindée peut être tournée de 360 degrés, de sorte qu'avec la mitrailleuse lourde on peut tirer dans toutes les directions. L'auto blindée est munie du matériel le plus nécessaire pour être dégagée en cas de besoin. Phot. K. Egli, Zürich.



Der Stahl-Radgürtel eines Vickers-Panzerwagens, setzt sich aus einzelnen, leicht auswechselbaren Elementen zusammen und hat eine Lebensdauer von rund 4000 km. Die starken Radfedern ermöglichen das Anpassen der Radlage an die Bodenbeschaffenheit und das Ueberwinden nicht unbeträchtlicher Hindernisse.
La ceinture de roue en acier d'une auto blindée „Vickers" se compose de diverses pièces facilement changeables et peut couvrir une distance d'environ 4000 km. Les forts ressorts des roues permettent une adaptation de la position des roues à l'état du terrain; ils permettent aussi de franchir des obstacles importants. Phot. K. Egli, Zürich.

sicht bis heute Gewohnheiten, als ob wir in einem Reiche lebten, in dem die Sonne nie untergeht. Wir müssen in unserer ganzen Politik von der unbestreitbaren Tatsache ausgehen, daß die Schweiz *ein* Wirtschaftsgebiet ist.

Der obligatorische nationale Arbeitsdienst für jugendliche Arbeitslose besteht noch nicht, auch auf diesem Gebiet zeigt sich unheilvolle Zersplitterung unseres Volkes; was heute besteht, ist Stückwerk. Wir müssen Umschulungen bei den Arbeitslosen vornehmen, haben wir doch noch jedes Jahr für mehrere zehntausend Ausländer Arbeitsbewilligungen auszustellen in sog. Mangelberufen. Nach meiner Ansicht dürfen wir keine voreiligen und einschneidenden Maßnahmen treffen (etwa aus finanziellen Gründen, zur Schonung des Kapitals), die die Volks- und Wehrkraft, welche wir im Kampfe gegenüber dem Fremden und Ausländischen so bitter notwendig haben, schwächen. *Wir haben die Jungen nötiger als die Alten.* Daß wir heute noch an unsern Stempelstellen Leute finden, die über 55 Jahre alt sind, ist allerdings ein großes Unglück. Denn diese Arbeitslosen werden in den Produktionsprozeß nie mehr eingeschaltet werden können. Das Schweizervolk hat es bis heute leider nicht zustande gebracht, für seine Alten ausreichend zu sorgen; es muß diese Tat einer wahren, wehrhaften und sozialen Demokratie eines Tages aber doch tun, soll die Volksgemeinschaft nicht eine bloße Phrase bleiben.

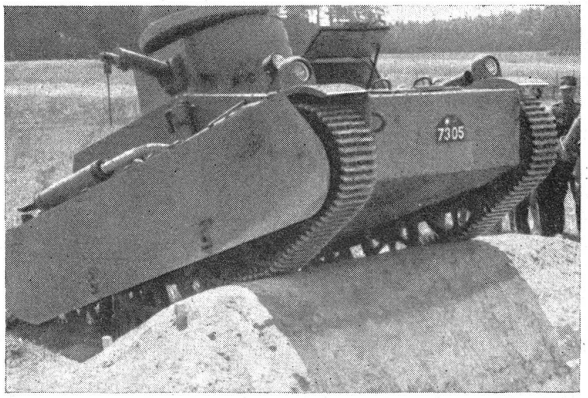
Wir möchten unsere kurze Betrachtung schließen: Vom Standpunkt der Landesverteidigung im weitesten Sinne des Wortes aus, vor allem vom Standpunkt der militärischen Bereitschaft der Eidgenossenschaft aus, sind gegen eine planmäßige, forcierte Auswanderung schwere Bedenken zu erheben. Sie zu äußern, schien uns Pflicht zu sein. H. Z.

Die Neugestaltung unserer leichten Truppen

Unser Generalstab ist bekanntlich zur Zeit mit der Ausarbeitung einer neuen Truppenordnung beschäftigt, die voraussichtlich auf Ende dieses Jahres in Kraft treten dürfte. Eines der wichtigsten dabei zu lösenden Probleme war die Anpassung unserer Kavallerie an die Bedürfnisse und Anforderungen der heutigen Kriegführung, eine Aufgabe, an die sich der neue Waffenchef der Kavallerie, Oberstdivisionär Labhart, sofort mit voller Kraft heranmachte. Einen wertvollen Fingerzeig, in welcher Richtung die Lösung zu suchen ist, ergab die schon Ende letzten Jahres erfolgte Unterstellung des Motorwagendienstes unter die Abteilung für Kavallerie, der in Kürze nun auch die Zuteilung der Radfahrertruppen folgen wird. Auf diese Weise wird alles, was unter den Begriff «leichte Truppen» fällt, in einer Hand vereinigt sein, was zweifellos als äußerst günstige Lösung bezeichnet werden kann.

Der verschiedentlich ins Auge gefaßte Plan einer durchgehenden Motorisierung unserer Kavallerie fiel schon deshalb nicht in ernste Berücksichtigung, weil das Pferd dem Motor im Gelände unbedingt überlegen ist; zudem hatten Versuche in England und Frankreich mit restloser Motorisierung ganzer Truppenkörper eher zu einem negativen Ergebnis geführt, so daß man auch in diesen Ländern zur Kombination Pferd und Motor überging. In dieser Richtung bewegt sich denn auch die Lösung, die in der Schweiz für die leichten Truppen gefunden wurde, und zwar in den «Aufklärungsabteilungen», wie sie nach der neuen Truppenordnung jeder Division zugeteilt sein werden. Mitbestimmend in der Zusammensetzung einer solchen Aufklärungsabteilung war die Forderung, daß diese Truppe bei aller Beweglichkeit und Schnelligkeit doch über eine Feuerkraft verfügen müsse, welche der bisherigen bedeutend überlegen sein soll, d. h. also ihre Ausrüstung mit schweren Waffen. Da es aber weder dem Reiter noch dem Radfahrer möglich ist, schwere Waffen mit sich zu führen, wird man sie auf Motorfahrzeugen diesen Formationen mitgeben. Auf dieser Erkenntnis ist die vorgesehene Anschaffung einer Anzahl Panzerwagen und deren Zuteilung an die Aufklärungsabteilungen begründet, die neben andern schweren Waffen — auf welche noch zurückzukommen sein wird — diesen neuen Abteilungen die nötige Gefechtskraft verleihen werden.

In der zweiten Hälfte Juli fanden unter der Leitung des Waffenchefs der Kavallerie in der Umgebung von Langenthal Uebungen einer aus einer Kav.-Rekrutenschule (3 Schwadronen), einer Radfahrer-Rekrutenschule (2 Kp.), sowie Detachementen einer Motorfahrer-Rekrutenschule und Rekrutenschule für schwere Infanteriewaffen zusammengesetzten Aufklärungsabteilung statt, deren Zweck neben dem Abschluß der felddienstlichen Ausbildung dieser Rekruten auch das Sammeln von Erfahrungen für die Führung solcher Aufklärungsabteilun-



Vickers-Panzerwagen an einem 3 m breiten und 2 m tiefen Graben mit beidseitigen Brustwehren. Der Wagen fährt eben auf die vordere Brustwehr hinauf um dann ruckartig in die Grabentiefe zu gehen.
Auto blindée „Vickers" à l'assaut d'une tranchée de 3 m de largeur et 2 m de profondeur avec parapets des deux côtés. L'auto gravit en cet instant le premier parapet et va se rabattre dans le fond de la tranchée.
Phot. K. Egli, Zürich.